

**Zeitschrift:** SuchtMagazin

**Herausgeber:** Infodrog

**Band:** 26 (2000)

**Heft:** 2

**Artikel:** Perspektive und Challenge in der Weiterbildung

**Autor:** Borle, Rosmarie

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-800497>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Perspektive und Challenge in der Weiterbildung



«Das eine tun und das andere nicht lassen»: dieser Grundsatz prägt die intraprofessionelle Weiterbildung «Soziale Arbeit im Suchtbereich». Auf Einladung der FH Aargau diskutierten Fachleute aus der Praxis über ihre Bedürfnisse.

ROSMARIE BORLE\*

Impulse für die Gestaltung von Weiterbildungsangeboten von Fachleuten, die sich in verschiedensten Institutionen und Vereinen mit Suchtarbeit befassen, erhoffte sich die Fachhochschule Aargau, Direktionsbereich Soziale Arbeit von einer Bedarfserhebung in Olten. Es wurden lange Wunsch- und Mängellisten erarbeitet, die nun intern intensiv ausgewertet und in konkrete Angebote umgesetzt werden.

## Boomender Weiterbildungsmarkt

Luzia Truniger, Direktorin der FH Aargau Soziale Arbeit, stellte in ihrem Eingangsreferat den erweiterten Leistungsauftrag vor und skizzierte die künftigen Herausforderungen und Perspektiven in der Gestaltung des fachhochschulspezifischen Weiterbildungsangebotes.

Die Leistungsbereiche der FH Aargau, Soziale Arbeit in Brugg umfassen

- Diplomausbildungen FH in Sozialarbeit und in Sozialpädagogik
- Weiterbildungsangebote mit Nachdiplomstudien, Nachdiplomkursen und Fachseminaren in den Themenfeldern Sucht und Gesundheitsförderung, Behinderung und Lebensbewältigung sowie NPO-Management im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen
- Dienstleistungen
- Forschung und Entwicklung

Im boomenden Weiterbildungsmarkt gelte es heute mehr denn je, eigenständige, attraktive und qualitativ hochstehende Angebote mit nachhaltigem Lerngewinn anzubieten. Eine vielversprechende inhaltliche Erweiterung in der Suchtweiterbildung sieht Luzia Truniger im neuen Nachdiplomkurs Gesundheitsförderung, der an der FH Aargau im November erstmals durchgeführt werden soll. Als interessante Möglichkeit erachtet sie im weitern die Kombination von Modulen mit der Ausrichtung auf eine Vertiefung des fachspezifischen Expertenwissens mit Managementkursen zur funktionsbezogenen Qualifizierung.

Die Herausforderungen und Chancen eines fachhochschulspezifischen Weiterbildungsangebotes erläuterte Luzia Truniger anschliessend an konkreten Beispielen unter drei Stichworten:

- «Vernetzung» der FH-Leistungsbereiche, etwa der Weiterbildung mit anwendungsorientierter Forschung und massgeschneiderter Dienstleistung,
- verstärkte «Prozessorientierung» auf individueller und organisationaler Ebene und
- «Wissenstransfer» zwischen Theorie und Praxis.

## Konkrete Anweisungen gefragt

In Ateliers tauschten die Teilnehmerinnen sich über die aktuellen Anforde-

rungen an die Praxis im Suchtbereich aus und formulierten ihre Bedürfnisse. Ein Teilnehmer wünschte sich konkrete Handlungsanweisungen, die man aus der Schublade ziehen kann, z.B. zu Themen wie «Rückfall». Andere wollten Unterstützung in Themengebieten, die mit folgenden Aussagen umrissen wurden: «Sparmassnahmen kontra Fachlichkeit» und «Sozialarbeit zieht in der Suchtarbeit immer mehr den Kopf ein und übergibt das Feld der Psychiatrie und Psychologie, dies in Form eines gekränkten Rückzuges oder als Unterordnung».

### ANFORDERUNGEN DES ARBEITSALLTAGES AN «SCHLÜSSELKOMPETENZEN»

- Kosten-Nutzen-Denken
- Teamfähigkeit
- Belastbarkeit
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Interesse an anderen Disziplinen
- Empathie
- Systemorientiertes Denken und Handeln
- Selbstreflexionsfähigkeit
- Selbstmanagement
- Kritikfähigkeit
- Lobbying für Suchtbereich
- Selbstverständnis als Berufsstand
- HelferInnen-Konferenz-System
- Kooperation/Kompetenzen
- Case-Management
- KlientInnensystem/HelferInnensystem
- Ressourcenkenntnis (Zeit/Wissen/Geld)

### ANFORDERUNGEN IN BEREICHSÜBERGREIFENDEN FELDERN

- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung/Weiterbildung/Schulung
- Zusammenarbeit
- Konzeptarbeit
- Evaluation
- Führung
- Dienstleistungen
- Controlling

\* Journalistin BR und Teambildungstrainerin, e-mail:rosmarie.borle@bluewin.ch

## Kontinuierlicher Einbezug der Praxis in die Planung der Angebote

Als verantwortliche Trägerinstitution für die Weiterbildung im Suchtbereich im Rahmen der Programmförderung des Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat sich die FH Aargau die Aufgaben gestellt:

§ ein berufsfeldspezifisches Weiterbildungsprofil im Suchtbereich zu erarbeiten,

§ den Dialog zwischen Praxis, Anbietern von Weiterbildungsangeboten, Verbänden und Trägern zu fördern und

§ die Angebote bedarfsgerecht schrittweise anzupassen und auszubauen. Einig waren sich die eingeladenen Fachleute, dass es da eine Kombination von Websites, Mailings der FH, Einbezug der Verbände und persönliche Kontakte brauche. Die Forderung der Teilnehmenden nach Mitbestimmung ist aber klar im Raum: «Die Praxis muss mitdenken, mitformulieren und mitreden – sonst gibt es immer mehr eine Theorieausbildung» lautete das Credo

Die Tagung war ein erster Schritt, dieser Forderung gerecht zu werden. Es bleibt zu hoffen, dass sich nicht nur die pragmatischen Anliegen in konkreten Kursangeboten widerspiegeln, sondern dass auch einige der genannten Visionen umgesetzt werden. So war mehrfach der Wunsch nach einer verantwortlichen Stelle zu hören, die sich um die Trends im Suchtbereich kümmert. «Wir rennen den Trends immer hinter her», ärgerte sich ein Teilnehmer. Bisher sei niemand in der Lage, beim Auftreten eines neuen Phänomens bereits informiert zu reagieren. Manchmal ist das in der Tat auch schwierig. Wer hat vor wenigen Jahren daran gedacht, dass im Jahr 2000 zahlreiche Jugendliche in der Schweiz Handy- und SMS-süchtig sein werden?

### Auskünfte:

Fachhochschule Aargau  
Gesundheit und Soziale Arbeit  
Maja Schaub Reisle  
Stahlrain 2  
CH-5201 Brugg  
Telefon 056 441 22 23  
Telefax 056 441 27 30  
e-mail: m.schaub@pop.agri.ch

### Diplomfeier des ersten NDK in Brugg – Die Meinung von zwei AbsolventInnen

Am 31. März fand die Zertifizierung des ersten «NDK Grundlagen für die Spezialisierung im Suchtbereich» statt. Ziele der Ausbildung sind u.a. Aktualisierung und Vertiefung des suchtspezifischen professionellen Wissens und die Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit im Suchtbereich. Zwei Teilnehmenden äussern sich zur soeben abgeschlossenen Weiterbildung.

#### VRENI GSCHWEND:

«Ich bin Psychiatrieschwester; früher absolvierte ich zudem eine Ausbildung als Heimerzieherin. Meine Motivation für die Ausbildung war, dass ich mich in der Suchtarbeit noch kompetenter fühlen und «aktueller» werden wollte. In der Erwachsenenbildung ist es heute nicht mehr getan, nur ab und zu Kurse zu besuchen; ich habe mich entschlossen, noch ein zweites Modul anzuhängen. Meine Erwartungen an die Schule wurden erfüllt; lobend erwähnen möchte ich, dass es wirklich eine Schule für Erwachsene ist, die auch so geführt wird und die eine hohe Eigenverantwortung voraussetzt. Die vermittelten Inhalte fand ich sehr spannend, obwohl vieles nur angetippt werden konnte. Sehr gut dabei waren auch die ausführlichen Literaturlisten. Das wichtigste war für mich zu sehen, wie sich Dinge noch viel besser vernetzen lassen, in der Klasse profitierten wir voneinander und von unseren unterschiedlichen Kompetenzen. Nach diesem Modul habe ich das Gefühl, als hätte ich meinen «Bildungs-Rucksack» neu sortiert und wieder aufgefüllt.

Mein Arbeitgeber, der Kanton Zürich, hat nichts beigetragen zu dieser Weiterbildung, allerdings werde ich das 2. Modul als Mitarbeiterin eines Vereins absolvieren. Hier werde ich auf mehr Unterstützung zählen können. Zusammenfassend möchte ich sagen, dass der Praxisbezug für mich ganz wichtig war, bei allem Vermitteln von Theorie.»

#### SIEGFRIED SCHMOLKE:

«Als gelernter Krankenpfleger AKP arbeite ich seit rund 5 Jahren im Massnahmenvollzug in St. Johannsen und zwar in der Suchtabteilung. Die Fälle werden immer komplexer und die Doppeldiagnosen häufen sich. Diese Weiterbildung war genau das, was ich suchte. Der Arbeitgeber hat mich dabei sehr unterstützt, 2/3 der benötigten Zeit und der Kosten wurde mir zur Verfügung gestellt, allerdings muss ich mich für drei Jahre weiterverpflichten.

Die Ausbildung brachte mir einiges, das ich schon umsetzen kann, wie systemische Beratung und Gesprächsführung. Der Austausch, die Diskussionen waren für mich sehr wichtig. Meine Anforderungen wurden erfüllt, ich habe viel profitiert. Die DozentInnen waren sehr gut, die Unterlagen umfangreich. Ich fühle mich in der täglichen Arbeit bereits kompetenter, kann vernetzter arbeiten, brauche Internet, andere Stellen und Einrichtungen weit mehr als früher. Die Schule gab mir vor allem den Impuls, «dra z'blibe», immer wieder weiterzumachen, bereit sein, die Meinung zu revidieren, wenn es bessere Lösungen gibt. Ich lernte auch, dass auch kleine Schritte zuweilen wertvoll sind und dass es für gewisse Menschen einen Riesenschritt bedeutet, wenn sie eine schwierige Zeit nur schon überlebt haben. Ich überlege mir, ob ich ein zweites Modul anhängen soll.»

